

4. Bibliographie der Schriften

Nicodemus. Ein Tractat über die Menschenfurcht, zur Pflanzung der wahren Furcht Gottes allen Christen besonders aber den Kirchen= und Schul=Lehrern ...

Francke, August Hermann

Halle, 1826

Fünftes Capitel. Von den Entschuldigungen, womit man die Menschenfurcht zu bemänteln pflegt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Dazu, welches ihn weiter zur Verläugnung der Wahrheit und endlich gar zur Verzweiflung bringen kann.

Fünftes Capitel.

Von den Entschuldigungen, womit man die Menschenfurcht zu bemänteln pflegt.

Wenn jemand die Menschenfurcht schon als einen großen Fehler demüthig an sich erkennt, und mit Gebet und Flehen dawider kämpfet: da ist schon ein wirklicher Anfang gemacht davon frey zu werden; aber die wenigsten wollen solchen Fehler an sich erkennen, sondern noch vielmehr dafür angesehen seyn, daß sie recht und löblich handelten, ja wissen andere zu tadeln und zu meistern. Wenn man aber ihr Thun und Lassen nicht billigt, und sich darüber in ein Gespräch mit ihnen einläßt, so entschuldigen und bemänteln sie ihre Menschenfurcht auf mancherley Weise; etliche so, daß mans bald mit Händen greifen kann, wie es ihnen an der wahren Verläugnung fehle; etliche aber machens so scheinbar, daß sie Manchen täuschen, und für christliche und kluge Leute gehalten werden. Grobe Entschuldigungen sind folgende.

1.

Wenn einer spricht: Wenn ichs so machen wollte, so würde ich darüber verklagt werden. Denn sollte ein treuer Knecht um deswillen

len

len nicht treulich seinen Befehl ausrichten? Sollte er seinem Herrn nicht so viel zutrauen, daß er ihn schützen könne, wenn sich die Bösen zusammen rotten, und sprechen: huy laffet uns ihn verklagen? wie sie auch dem Jeremia und andern Propheten gethan haben.

2.

Ja spricht einer: man kömmt gleichwohl dadurch in Unkosten und Schaden. Antwort. Die dich in Unkosten und Schaden bringen, thun zwar unrecht, und die Obrigkeit begeht noch größere Sünde, die solchen Frevel nicht strafet, und einen treuen Prediger, der sein Amt gebrauchet, in Unkosten bringen läßt; aber du bist ein Haushalter, laß solch Geld dahin fahren, sie werden dessen keinen Gewinn, und du wirst dessen keinen Schaden haben. Habe Glauben an Gott, der wird dir, was du um seines Namens Ehre willen verlierest, hundertfältig wiedergeben. Gott ist ein getreuer Herr, sey du nur ein getreuer Knecht: Er wird dich nicht lassen zu kurz kommen.

3.

Ja, sprichst du: Wenn ich nicht Weib und Kinder hätte, man muß doch die Seligen bedenken u. Antwort. Christus spricht: Wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth, und wer Sohn oder Tochter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth. Matth. 10, 37. Was singest du denn: Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin! Du mußt allem

allem absagen, oder du kannst nicht Christi Jünger seyn. Luc. 14, 33.

4.

Es stehet aber geschrieben: So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger denn ein Heide. 1 Tim. 5, 8. Antwort. Wenn Kinder und Enkel ihre alten und unvermögenden Eltern nicht versorgen oder gebührend verpflegen, noch ihnen gleiches vergelten, so beweisen sie damit, daß ihr Christenthum Heuchelei sey, da selbst die Heiden solche Pflicht gegen ihre Eltern ausüben. Das ist der rechte Sinn der Worte Pauli. Sonst wird dir niemand wehren, daß du deinem Hause auch im Leiblichen recht vorstehest, wenn nur dein Wandel ohne Geiz ist, und lässest dir genügen an dem, was da ist: Aber der Ehre Gottes mußt du nicht ein Haarbreyt vergeben, um der Versorgung der Deinigen willen. Lerne was es heißt: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Matth. 6, 33.

5.

Man läßt es die Obern verantworten. Antwort. Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen. Die Obern werden Rechenschaft geben müssen, wenn sie unbillige Dinge begehren: und du wirst Rechenschaft geben müssen, wenn du ihnen in unbilligen Dingen folgest, oder wenn du um ihretwillen unterlässest, was Gott von dir fordert. Das steht nicht bey dir, daß du es die Obern wollest lassen ver-

verantworten: Gott hat dich auch zum Haushalter gesetzt, darum wird er die Verantwortung von dir selbst fordern.

6.

Man könnte gar darüber abgesetzt werden. Antwort. Selig bist du, wenn du das um deines guten Gewissens willen leidest: wenn dich Menschen verwerfen, so wird dich der Herr aufnehmen. Wenn du die Menschenfurcht bis so weit überwindest: so wirst du die rechte Freude erst in deinem Herzen erfahren. Du wirst um deswillen dein Pfund nicht vergraben dürfen; Gott kann dich auch außer dem Amte versorgen, und, wenn er will, dich zu des Nächsten Nutz und Ausbreitung seiner Ehre gebrauchen. Damit zeigst du aber, daß du deinem Bauch und nicht Gott dienest, wenn du um Gottes und deines Gewissens willen das Amt nicht gerne verlassen willst.

7.

Man thut, was man kann. Antwort. Du kannst nichts aus dir selber: Bist du aber in Christo, so thut er allein, was du Gutes thust. Wer kann sich aber rühmen, daß er so viel thue, als ihm durch die Gnade und Kraft Christi möglich seyn würde? Die rechtschaffnen Kämpfer halten sich nimmer dafür, daß sie allen Eifer und Treue im Kampf bewiesen hätten. Wer die Wichtigkeit des Lehramts erkennt: wird gern gestehen, daß er Gott auf tausend nicht eins antworten könne. Alles was man aus Menschenfurcht unterläßt, die man im Glauben hätte überwinden sollen, wird vors Gericht kommen müssen.

Wer

Wer noch also redet: Er thue, was er könne: der bezeugt damit, daß er noch nie versucht habe, was dem Menschen durch die Gnade Gottes möglich sey. Im Anfang scheint einem gar wenig möglich zu seyn; wagt mans aber auf Gott, so wird einem bald was größeres möglich; und zuletzt lernt man mit Paulo sagen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum, Phil. 4, 13. Ueberwinde die Menschenfurcht: so wirst du aus Kraft in Kraft gehen.

8.

Man hat ja seine vorgeschriebene Kirchenordnung: wenn man sich darnach richtet, so kann einen niemand anfechten. Antwort. Eine Kirchenordnung ist besser als die andere: aber Gottes Wort ist die allerbeste; besonders die beyden Episteln an den Timotheus und die Epistel an den Titus sind die Regel und Richtschnur aller Kirchenordnung. Manchen nöthigen Punct berühren die Kirchenordnungen nicht. Stücker messen zu kurz, daß dem Kirchenwesen bey weitem nicht hinlänglich genug dadurch gerathen ist; öfters lassen sie etwas zu, das Gottes Wort nirgends zuläßt. Du wirst nicht nach der Kirchenordnung, sondern nach dem Worte Gottes gerichtet werden. Sonst ist es löblich, daß du zu Gottes Ehre und dem gemeinen Besten alles mit Fleiß anzuwenden suchest, was dir die Kirchenordnung an die Hand giebt.

9.

Die Prediger sind es nicht allein, die ihre Menschenfurcht auf so grobe Weise bemänteln; bey andern
Leu:

Leuten finden sich nicht weniger grobe Entschuldigungen. Wenn die Obern in der Menschenfurcht stecken, und dadurch das Gute bey andern dämpfen, so ist ihre Hauptentschuldigung: Man müsse im Staate Ruhe und Frieden haben. Das macht, sie verstehen die Natur und Art des Evangelii nicht, wovon Christus spricht: Ihr sollt nicht wähnen, daß Ich kommen sey Friede zu senden auf Erden; Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwert: Denn ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger, und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn, Matth. 10, v. 34. 35. 36. Man untersucht leider gemeiniglich nicht, wer die Ursache an der Unruhe sey; denn nicht die, so Gottes Wort mit Ernst treiben, sondern die, so es nicht annehmen wollen, und ihre Lügen und Lasterungen dagegen ausspeyen, sind Ursache an allem Lermen und Unruhe, und wären billig zu bestrafen. Nun soll immer das Schaaf dem Wolfe das Wasser getrübt haben. Wenn ich rede, spricht David, so fassen sie Krieg an. Darüber wäre viel zu sagen. Gott lasse die Obern seinen göttlichen Frieden in ihrer Seele erfahren, so werden sie den rechten Grund eines beständigen Friedens bey den Ihrigen zu legen suchen, und den falschen Frieden, da ein jeder auf dem Hefen seines gottlosen Wesens stille lieget, selbst hassen.

10.

Ein großer Theil spricht: Man muß sich doch die Herren Geistlichen nicht zuwider machen.

chen. Antwort. Sind sie Geistliche, wie du sie nennest, so werden sie dir in keinem Guten zuwider seyn. Sind sie dir aber zuwider, wenn du deine Erbauung mit Ernst suchest, und mit dem gottlosen Wesen keine Gemeinschaft hast, sondern es vielmehr strafest, so sind sie keine Geistlichen, sondern fleischliche. Was spricht Christus? Lasset sie fahren, sie sind blind und blinde Leiter. Matth. 15, 14.

11.

Man muß aber seine Prediger nicht verachten. Antwort. Ein herrschlicher Bauchdiener meint, er werde verachtet, wenn man bey einem andern als bey ihm die Erbauung sucht, und noch mehr, wenn man sagt, daß man bey einem andern mehr Erbauung, als bey ihm, gefunden habe. Wahre Knechte Gottes suchen nicht ihre eigene Ehre, sondern freuen sich vielmehr, wenn die Menschen nur erbauet werden, es geschehe durch wen es wolle. Sollte wohl ein verständiger Hirte klagen, er werde verachtet, wenn ein anderer ein verirrtes Schäflein wieder zu seiner Heerde brächte. Es liegt mehr daran, daß deine Seele errettet wird, als daß ein ehrfuchtiger Prediger seinen Respect behalte. Er befehle sich selbst, und predige mit Kraft und Erweisung des Heiligen Geistes, so werden die Schaafe bald seine Stimme kennen als die eines guten Hirten, und ihm nachfolgen. Wird auch ein Pfennig verachtet, wenn man ihn für einen Pfennig hält? er ist ja nicht höher gemünzet: also wenn man einen unnützen Wäscher hält für das, was er ist, so darf er nicht klagen, daß er verachtet werde. Oder ist's eine Verachtung, so besere

fere er sich: denn es ist eine Strafe Gottes über die bösen Prediger, daß sie verachtet seyn. Ihr seyd von dem Wege abgetreten, und ärgert viel im Geseke, und habt den Bund Levi gebrochen, spricht der Herr Zebaoth: darum habe ich auch euch gemacht, daß ihr verachtet und unwerth seyd vor dem ganzen Volk; weil ihr meine Wege nicht haltet und sehet Personen an im Geseke, Maleach. 2, v. 8. 9. Fastern mußt du niemanden, sonst klagt man mit Recht über dich: wenn du aber nichts thust, als daß du die Erbauung deiner Seele suchst, wo du sie am besten findest, und Christo in seinen Fußstapfen von Herzen nachfolgest, so hat niemand Ursach sich über dich zu beschweren; thut ers aber, so verräth er sich selbst, daß er das seine suche, und nicht was Christi Jesu ist.

12.

Man soll nicht andere Götter anbeten. Antwort. Das pflegt mancher zu sagen, der an keinen andern Ort, oder in keine andere Predigt gehen will, sich zu erbauen: auch sind böse Prediger so unverschämt, daß sie mit diesem Spruch die Leute warnen, bey keinem andern das Wort Gottes zu hören. Ist dir's ein Ernst deine Erbauung in Gott zu suchen, so betest du keine andern Götter an, sondern du wirfst die falschen Götzen, nemlich Fleischeslust, Augenlust, und hoffärtiges Leben von dir, und erwählst den lebendigen wahren Gott, Ihm allein zu dienen: wenn du aber aus Menschenfurcht an den neidischen und ehrsüchtigen Bauchdienern hängest, und um ihrer Gunst willen deiner Seelen wahre Erbauung ver-

versäumst; dann betest du andere Götter an, und dienst den ohnmächtigen Götzen, die in Sünden todt, und kahle unfruchtbare Bäume sind. Darum laß die mit einem solchen groben Mißbrauch eines Spruchs der Heiligen Schrift die Augen nicht verblenden: suche deine Erbauung, so gut du kannst, und führe dein Christenthum ohne Scheu; die Welt laß immer murren.

13.

Paulus selbst spricht zum Titus E. 2, v. 15. Laß dich niemand verachten. Antwort. Leider wird dieser Spruch mehrentheils von fleischlichen Predigern zum Deckmantel ihres Stolzes und Ehrgeizes gemißbraucht: daher sie meinen Recht und Zug zu haben, auf fleischliche Weise über ihren Respect zu halten, keine Verachtung zu leiden, was ihrer Person widerfähret, auf das heilige Amt zu ziehen, weltlichen Streit zu führen, und allen Haß und Bitterkeit über die, welche sie ihrer Meinung nach beleidigen, auszuschütten. Wenn ein rechtschaffenes Kind Gottes, sonderlich ein gemeiner Mann ihnen die Wahrheit sagt: so erzürnen sie darüber, sprechen, sie hätten ihm darüber nicht Rechenschaft zu geben, er sollte seines Dinges warten, und das heilige Predigtamt mit Frieden lassen. Weil nun die Leute diese böse Art vieler Prediger kennen, so fürchten sie sich, nicht allein ihnen etwas zu sagen, sondern auch das geringste Gute zu thun, welches die Prediger als ihrem Respect zuwider ansehen möchten, z. E. andere Predigten zu besuchen worin sie mehr Erbauung finden, oder sonst mit treuen Knechten Gottes Gemeinschaft zu haben. Ja sie

sie lassen sich wohl bereden, sie thäten unrecht daran, wenn die Prediger dergleichen Sprüche vorwenden: Laß dich niemand verachten: Wer euch verachtet, der verachtet mich. Es ist dieß aber ein schändlicher Mißbrauch solcher Sprüche. Denn das ist die Meinung Pauli, daß Titus sein Amt mit allem Ernst führen, und zugleich mit einem unsträflichen Wandel allen vorleuchten solle, damit niemand gerechte Ursache finde, sein Amt geringe zu achten. Das zeugen die nächst vorhergehenden Worte: Solches rede, und vermahne, und strafe mit ganzem Ernst; und v. 7. und 8. spricht er: Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamem und untadelichem Wort, auf daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns möge Böses sagen. Eben so schreibt er auch an den Timotheus in der 1 Ep. 4, 12. Niemand verachte deine Jugend. Will er damit so viel sagen: Halte fleischlicher Weise über deinen Respekt und Auctorität; laß dich von gemeinen Leuten nicht deines Amts erinnern; gieb nicht zu, daß deine Zuhörer durch andere erbaut werden, welches dir verkleinerlich seyn würde? Nicht also, sondern er sezet gleich selbst hinzu, wie er wolle verstanden seyn: Sondern sey ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. Halte an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme. Das ist das Mittel wodurch Prediger Verachtung von sich wenden, daß sie ihr Amt mit allem Fleiß verrichten, und einen unsträflichen Wandel führen. Die Gott-

losen

losen reden dann wohl übel von ihnen, lügen und lästern; aber wie der Rauch von der Sonne zerrieben wird, also können auch solche Verleumdungen nicht bestehen. Denn wer sie kennt, gläubts nicht einmal; die rechten Schäflein Christi aber werden sie alsdann theuer und werth achten. So ist's auch mit den Worten Christi, Luc. 10, 16. beschaffen. Christus gebet, man soll diejenigen, welche in seinem Namen kommen, von ihm gesendet sind, und bey seiner Wahrheit bleiben, hören, ihr Wort annehmen, und es nicht in den Wind schlagen. Diesemnach hat sich ein jeder erst recht zu prüfen, ob er in Christi Namen wahrhaftig kommen, von Christo wahrhaftig gesendet sey, und bey dem Worte Gottes bleibe, oder den Leuten anstatt des Wortes Gottes allerhand kritische Bemerkungen, gelehrte Auslegungen, Geschichten, Gleichnisse, und andern Menschentand vorbringe, ja gar die Ordnung Gottes in seinem Predigen verkehre, und diejenigen, so von Herzen nach Christi Worten thun wollen, verwerfe und verlästere. Wer einen solchen Lasterer höret, der höret (in seiner Lästerung) nicht Christum, sondern den Teufel. Darum soll sich niemand vor dem Pochen eines fleischlichen Predigers fürchten, sondern seiner Seelen Heil aufs beste suchen als er kann, und sich nach aller Möglichkeit erbauen. Es kann ihm den Schaden niemand ersetzen, wenn er einem andern zu gefallen seine Bekehrung und Erbauung versäumet.

Subtile Entschuldigungen, und die einen größern Schein der Wahrheit haben, sind folgende.

1.

Man muß Klugheit gebrauchen: Christus selbst spricht ja: Seyd klug wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben, Matth. 10, v. 16. Wenn man unvorsichtig zu plaze, könne man alles verderben, u. s. f. Antwort. Die Klugheit ist zweyerley: die von oben herab kömmt, und die von unten ist, Jacob. 3, v. 15. Jene ist unverwerflich und eine theure Gabe des Allerhöchsten; welche die Klugheit der Gerechten genannt wird (Luc. 1, v. 17.): Das ist eine feine Klugheit; wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich. Was ist aber solche Klugheit? die Furcht des Herrn, Psalm 111, v. 10. diese Klugheit ist ein rechtes Gift, das die Menschenfurcht tödtet. Sie macht, daß man die Gottlosen nichts achtet, sondern ehret die Gottesfürchtigen, Psalm 15, v. 4. Sie macht Gott so herrlich und majestätisch in dem Herzen, daß man Geld, Gut, Ehre, Leib und Leben in die Schanze schlägt, ehe man mit Wissen und Willen seinen Gott beleidigen, oder auch nur, ihn zu beleidigen, sich in die Gefahr geben sollte. Sie hält sich an Gottes Wort, als an ihren Stecken und Stab, und trozet auf Gott den Allerhöchsten, als auf ihre Zuversicht und Stärke, und verlässet sich nicht auf Fürsten. Sie vertrauet auf den Herrn, und verlässet sich nicht auf Menschen. Alle Heiden umgeben mich, spricht sie, aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich allenthalben, aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen, aber im Na-

Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Man
 stößt mich, daß ich fallen soll, aber der HErr
 hilft mir. Der HErr ist meine Macht, und
 mein Psalm, und ist mein Heil. Man singet
 mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Ge-
 rechten, die Rechte des HErrn behält den Sieg!
 Die Rechte des HErrn ist erhöht, die Rechte
 des HErrn behält den Sieg! Ich werde nicht
 sterben, sondern leben und des HErrn Werk
 verkündigen, also sieget, singet und triumphiret die
 Klugheit der Gerechten über alle Menschenfurcht
 (Psalm 118.) und freuet sich wie ein Held zu laufen
 ihren Weg. Denn die den HErrn lieb haben,
 müssen seyn, wie die Sonne aufgehet in ihrer
 Macht (Buch der Richter im 5, v. 31.). Das
 war die Klugheit der drey Männer Sadrach, Mesach
 und Abednego, als Nebucadnezar zu ihnen sprach:
 werdet ihr das Bild nicht anbeten, so sollt ihr
 von Stund an in den glühenden Ofen geworfen
 werden, lasset sehen, wer der Gott sey, der
 euch aus meiner Hand erretten werde, und sie ihm
 antworteten: Es ist nicht noth, daß wir dir darauf
 antworten, siehe, unser Gott den wir ehren,
 kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen,
 dazu auch von deiner Hand, wo ers aber nicht
 thun will, so sollst du dennoch wissen, daß wir
 deine Götter nicht ehren, noch das güldene
 Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen,
 Dan. 3, v. 15 — 18. Diese Klugheit ist es, durch
 welche der Mensch stark ist in dem HErrn, und
 in der Macht seiner Stärke, und anziehet den
 Harnisch Gottes, daß er bestehen könne ge-
 gen

gen die listigen Anläufe des Teufels. Ephes. 6, v. 10. 11. So stehet nun, spricht Paulus, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd: vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts, und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten, und Flehen für alle Heiligen. v. 14 — 18. Wohl dem, der mit dieser Klugheit gerüstet ist, die wird ihn lehren klüglich handeln in allem, was er thut! die Klugheit aber, die von unten ist, hat den Schein, aber nicht das Wesen der wahren Klugheit: sondern sie ist irdisch, menschlich und teuflisch. Diese ist, die Adam und Eva bey dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses gelernt haben. Wo die Furcht Gottes aus den Augen gesetzt wird, da wird der Grund zu ihr geleyet; wo der Glaube schwach wird, da erhebet sie sich; wo die Liebe erkaltet, da brüstet sie sich, und ist ohne Ursach aufgeblasen. Sie suchet nicht, was Gottes ist, sondern unter dem Namen Gottes sucht sie das ihre. Sie lehret, wie man Gott gefallen solle, so daß man der Welt nicht mißfalle; wie man Christo nachfolgen, aber dem Kreuz entgegen solle. Ihr größtes Geheimniß ist nach guten Tagen trachten. Psalm 49, 19. und vor dem Kreuze fliehen: vor einem rauschenden Blatte fürchtet sie sich, daß

daß ihr dieses Ziel möge verrückt werden. So lange das Reich Gottes in Worten bestehet, ist sie so gelehrt, daß sie es nicht alles sagen kann; aber wenns in der Kraft soll bewiesen werden: so bringt sie ihre Kunstgriffe mit Warnen, daß man nicht zu weit gehen solle, mit Bezeugung der herzlichsten Meinung, daß man sich keine Ungelegenheit auf den Hals ziehen soll, mit Vermischung des Lichts und der Finsterniß, drehet und wendet sich, das Kreuz nicht auf den Rücken zu nehmen, hängt den Mantel nach dem Binde, entziehet sich denen, die unter der Schmach Christi liegen, oder setzet sich zum Meister über sie, und wenn man ihren Rath nicht annehmen will, so erbittert sie sich, und hält es für lauter Ungehorsam, Trotz und Eigensinn. Sie behält den Schein des Guten so lange sie kann, und will nie für gottlos angesehen seyn; doch ist sie stumm in dem Gerichte wo die Kinder Gottes verurtheilet werden: ja sie hilft ihnen wohl selbst das Urtheil sprechen, und spricht: Jene haben sich selbst durch ihre Unvorsichtigkeit und Eigensinn in solch Unglück gestürzt. Sie thut viel böses, damit etwas Gutes daraus erfolge, oder unter dem Vorwand, damit nicht alles Gute gehindert werde. Wenn dann den Kindern Gottes das Licht aus der Finsterniß wieder aufgehet, und nach der Trübsal die Sonne wieder scheint: so will sie als ihr bester Freund angesehen seyn. Und wer kann das gräßliche Thier, so aus dem Abgrund aufgestiegen ist, genugsam beschreiben! Du sagst recht, daß man Klugheit gebrauchen müsse: betrachte nun beyderley Klugheit, und siehe, welche zu erwählen sey; ja stelle dich vor diesen Spiegel, daß du erkennen mögest, welche unter beyden du bishero geliebt.

Wenn man so fren heraus gehet, kann man mehr Gutes hindern, und alles über einen Haufen werfen: hingegen wenn man an sich hält, kann man unter der Hand noch viel Gutes befördern. Antwort: Dieß ist (wenn es die Menschenfurcht zum Grunde hat) ein Stück der falschen Klugheit. Denn obgleich nicht zu läugnen ist, daß bey einem Verständigen sowohl Schweigen als Reden seine Zeit hat: so gebühret doch einem wahren Christen, daß er dem Herrn seinem Gott vertraue, Er werde das Gute, so man suchet, dergestalt segnen, daß ein andrer Gutes dadurch nicht verhindert werde. Bleibt man nicht in diesem Vertrauen auf Gott, -so äffet einen der Teufel, wie er will, und weiß einem allezeit ein solch Gespenst vor die Augen zu machen, daß man nach einem andern Bissen schnappet, und den fahren läßt, den man schon im Munde hat. Es ist zu verwundern, daß mancher noch nicht einen Menschen zu nennen weiß, der durch seinen Dienst wahrhaftig zu Gott bekehret sey, und doch in keinem Stück durchbrechen will, sein Amt auf eine andere Weise und mit mehr Ernst und Nachdruck anzugreifen, unter dieser kahlen Entschuldigung, daß er nicht alles über einen Haufen werfen könne, da er doch nichts gebauet, das über einen Haufen geworfen werden könnte. Hat aber einer bereits etwas Gutes ausgerichtet, so sollt er ja gedenken, daß Gott sein Vornehmen noch ferner segnen werde, und mächtig genug sey zu erhalten, was Er angefangen habe, und durch seinen Arm auszuführen, was noch ferner mit Glauben und Gebet unter-

unternommen werde. Es soll dir Niemand widerstehen dein Lebenlang, wie ich mit Mose gewesen bin, also will Ich auch mit dir seyn, Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen; sey getrost und unverzagt, sprach Gott zu dem Josua im Buch Josua am 1, 5. Darauf muß ein jeder treuer Knecht Gottes trogen, daß er mit solchen Worten auch gemeinet sey: gleichwie solches Paulus zum Heb. 13, 5. allen gläubigen Christen zum ganz besondern Trost zugeeignet hat. Es bleibet bey dem Spruch Jacobi Cap. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde. Dieser Regel folge man, und lasse Gott für das Künftige sorgen. Dessen kann man aber gewiß seyn, daß das Gute nicht kräftiger gefördert wird, als wenn immer ein Keil den andern treibt, und man es immer getrost auf Gott und seine Hülfe ankommen läßt.

3.

Man muß sich reserviren, daß man zur rechten Zeit mit desto größerm Nachdruck die gute Sache fördern könne. Antwort. Wo hat dir Gott die Erkenntniß gegeben, daß du die Gelegenheit Gutes zu thun mögest vorbehen lassen, um dich auf eine andere Zeit zu reserviren. Paulus spricht: schicket euch in die Zeit Ephes. 5, 16. oder wie es eigentlich lautet, Erkaufet die bequeme und gelegene Zeit, wenn sie vor der Thür ist, so nehmet sie in Acht; wird sie vorbehen gehen, so würdet ihr sie gerne mit Gelde bezahlen, und sie nicht wieder haben können. Das nennet Paulus die rechte Weisheit. Das Reserviren kömmt gar zu leicht aus einer fals-

falschen Klugheit. Du wirst bey deinem Reserviren das Heucheln gewohnt werden, daß du nimmermehr eine bequeme Zeit finden wirst, eine wahre Kraft des Glaubens zu beweisen.

4.

Es ist hernach viel schlimmer, wenn man eine Sache anfängt, und kann sie denn nicht ausführen: so ist's besser, daß man's gar nicht anfange. Antwort. Du thust wohl, daß du die Kosten zuvor überschlägst, ehe du einen Thurm zu bauen anfängst: aber woher willst du die Kosten nehmen? Von deinen eigenen Kräften? Die werden freylich nicht zureichen. Fange es auf Gott an, und mache die Rechnung auf seine Allmacht, Güte, Weisheit und Wahrheit: so wird es an den Kosten zur Vollendung des Werks nicht fehlen. Sollte auch Gott aus heiligen Ursachen dein gutes Vornehmen äußerlich nicht gelingen lassen: so ist's doch kein geringes, daß du es nicht unversucht gelassen; wodurch dein Gewissen besser befriediget wird, als wenn du es durch Mißtrauen auf Gottes Hülfe gar liegen lässest. Vielleicht prüfet dich Gott: gelingt es zu einer Zeit nicht, so kann es zur andern gelingen. Vielleicht weiß Gott auch dein Vornehmen in vieler Herzen zu segnen, und andere zur Nachfolge deines Eifers zu erwecken. So du auch in allem gehindert würdest bey einem ungehorsamen und widerspenstigen Volk: sollte um deßwillen deine Arbeit der Liebe umsonst seyn? Ging es nicht Christo selbst also, daß Er sagen mußte: Jerusalem, Jerusalem, die du tödtetest die Propheten, und steinigest die zu dir gesandt sind, wie oft

oft hab ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden, Matth. 23, 37. 38. So muß je auch zum Zeugniß über die Gottlosen alles versucht werden. Prüfe dich, ob nicht auch eine große Hoffart darin sey, daß du gerne auch vor der Welt äußerlichen Sieg haben willst. Laß dir am innerlichen Siege, der einem wahren Christen nimmer kann geraubt werden, genügen: welcher darin bestehen wird, daß du in der Geduld der Hoffnung nicht ermüdest. Der äußerliche Sieg wird schon zur rechten Zeit wie ein aufgehaltener Strom auch desto herrlicher hervorbrechen: unter dem Kreuz muß deine Rose blühen.

5.

Man kann es doch auf einmal nicht haben. Antwort. Du fauler Knecht, solltest du um deswillen dein Pfund im Schweistuch vergraben? So du auch alles äußerste versuchtest, und nur Eine Seele dadurch gewönneest, so sollte dich solche Mühe nicht verdrießen: Gott aber kann überschwenglich thun über alles, das wir bitten und versiehn, nach der Kraft, die da in uns wirkt; Dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Eph. 3, 20. 21. Man wage es nur einmal recht auf Gott, und entsütte sich aller Menschenfurcht: so wird man in der That erfahren, daß Gott mehr thue, als wir uns jemals getraut hätten in unsern Sinn zu fassen.

6.

6.

Man muß sich doch hüten, daß man nicht ins Gespräch der Leute komme, und gar einen Namen davon kriege: So lange man noch keinen verhaßten Namen bey der Welt hat, kann man noch etwas Gutes ausrichten; kriegt man einmal einen Namen, so ist darnach alles verhaßt, was man anfängt. Antwort. Vernunft sichts wider den Glauben. Wo hast du das im Worte Gottes gelernt? Spricht nicht Christus: Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen als einen Boshaftigen um des Menschen Sohnes willen. Freuet euch alsdann und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel, deßgleichen thaten ihre Väter den Propheten auch. Wehe euch, wenn euch jedermann wohlredet, deßgleichen thaten ihre Väter den falschen Propheten auch, Luc. 6, 22. 23. und 26. Es ist das ein rechter Griff des Teufels, daß er die Menschen beredet, als sey die Schmach Christi dem Lauf des Evangelii hinderlich und werde dadurch das Kreuz Christi zu nichte. Glaube nur jeder aufs allergewisseste, daß er nichts fruchtbares schaffen werde, so lange er sich weigert die Malzeichen Christi zu tragen; es muß durchgebrochen und die Schmach Christi aufgenommen werden, soll anders ein wahrer Segen des Evangelii erfolgen.

7.

Man kann aber noch einige gewinnen, wenn man sich ein wenig zurückhält.
Ant:

Antwort. Ich besorge, du wirst Heuchler machen, gleichwie du bist, die sich Christi und seiner Worte schämen und mit dem Kreuze Christi nicht verfolgt seyn wollen, und indessen mit der Erkenntniß der Wahrheit sich vergeblich aufblähen; wirst du aber getrost und freudig durchbrechen, und deinen Glauben in Uebernahme der Schmach Christi darlegen: so werden auch andere durch deine Trübsal Zuversicht gewinnen, und desto durstiger werden, das Wort zu reden ohne Scheu, Philipp. 1, 14. So lange das nicht geschiehet, wird dir kein rechtschaffenes Kind Gottes trauen: Denn durchs Leiden muß ein Knecht Gottes erst bewähret werden.

8.

Man muß sich gleichwohl nicht prostituiren, und für einen Narren halten lassen: was wollte man hernach noch bauen? Antwort. Das ist ein gemeiner Einwurf, den alle zu machen pflegen, welche sich durch Menschenfurcht von einer rechtschaffenen Befehrung abhalten lassen. Wahr ist es freylich, daß man nichts thörichtes, das ist, so dem Worte Gottes zuwider läuft, vornehmen soll: aber das ist des Satans Eingebung, daß man sich prostituiren werde, wenn man im Glauben durchbrechen, und nach dem Wort Gottes sein Thun und Lassen lauter anstellen werde. Da heißt es denn: Niemand betrüge sich selbst; welcher sich unter euch dünkt weise zu seyn, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise seyn, denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit bey Gott, 1 Cor. 3, 18. 19. Wir sind Narren um Christi

Christi willen, spricht Paulus 1 Cor. 4, 10. Ist nicht Schande, der Herr der Herrlichkeit ist für einen Unsinigen, ja für einen vom Teufel besessenen gehalten worden; und du willst hochgehalten seyn von der Welt? Damit zeigst du ja, daß du Christo nicht angehörst, noch sein Kreuz kennest: wie willst du denn dich Sein trösten? Es kann und muß nicht anders seyn: du mußt von der Welt für einen Narren gehalten werden: wenn du willst Christi Jünger seyn; es bleibt nicht aus. Hohe und Niedere, Lehrer und Zuhörer müssen sich von der Welt bereden lassen, wenn sie sich ernstlich zu Gott bekehren. Denn so bald sich ihr Thun nicht mehr reimet mit der Welt ihrem Wesen; so fängt die Welt an ihr Gespött darüber zu treiben, hält's für Phantasterey, absonderliches Wesen, Pharisäische Scheinheiligkeit, und bringet allerley Lügen und Verleumdungen auf die Bahn. Wer sich nun davor fürchtet, wird sein Vebelang ein Heuchler bleiben. Und wie thöricht ist es doch: so lange einer der Welt dienet und ihr Sklave und Reibeigner ist, muß er doch leiden, daß einer dieß, der andere das an ihm tadle, ob er sich gleich befließigt, sich in allen Stücken der Welt gleich zu stellen; und um der Ehre Gottes und seiner Seelen Heil und Seligkeit willen will man das nicht leiden? Halt dich nach Pauli Ermahnung nicht selbst für klug, so verdrießt dichs nicht, wenn dich Andere für einen Narren halten.

9.

Man muß allen allerley werden, wie Paulus schreibt 1 Cor. 9, 22. Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher, auf daß ich

ich die Schwachen gewinne; Ich bin jeden allerley worden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache. Antwort. Paulus hat sich gnugsam bewiesen als einen freudigen und unerschrocknen Arbeiter, der nicht den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft (2 Tim. 1, 7.) von Gott empfangen hatte: womit hast du dich legitimirt? Verschmigte und irdischgesinnte Hofleute haben auch gelernt allen allerley zu werden, aber aus einem ganz andern Grunde, durch gar andere Mittel, und gar anderm Zweck, als Paulus. Du meinst nun vielleicht einen guten Zweck zu haben: aber fließt es auch bey dir aus einem solchen lauterer Grunde einer erbarmenden Mutterliebe, aus welcher es in Paulo geflossen ist? Siehe, ob du hingegen auch die Freudeigkeit Pauli beweisest: welcher auch dem Petro unter Augen widerstand, da dieser aus Menschenfurcht zu heucheln anfang, und andere mit ihm heuchelten gegen die Wahrheit des Evangelii, Gal. 2, 14. O, es gehöret große Weisheit dazu, daß man den Schwachen als ein Schwacher werde und selbst nicht wirklich darüber von aller Kraft komme, daß man allen allerley werde, und von der Heuchelei befreit bleibe. Prüfe dich wohl, ob du eine einfältige Taubenart hast, oder ob die Schlange durch erdichtete Klugheit dein Herz verrücke von der Einfältigkeit in Christo. Die Menschenfurcht kann sich unter keinem Mantel besser verbergen, als unter diesem: darum siehe nur, daß du vor allen Dingen diesen Feind tödest.

10.

Wenn andere durchbrächen, die es vor andern thun sollten, nemlich Doctoren,
Super:

Superintendenten u. dergl., so würde man gerne auch mit beytreten: aber so will man nicht gerne den Anfang machen, es möchte sonst einem zur Hoffart oder sonst übel gedeutet werden. Antwort. Mache es wie ein Diener, der seinem Herrn die Fackel vorträgt, und um deswillen sich nicht mehr dünken läßt, als sein Herr. Das Reich Gottes kommt immer am letzten an die, so hoch und groß sind in der Welt. Wartest du doch nicht, wenn du deine Besoldung einnehmen sollst, bis dein Superintendent erst seine empfangen habe, sondern wärest wohl gerne der erste: soll dich denn das aufhalten, daß andere nicht glauben. Im Reich Gottes muß man keinen Vorrangsstreit machen. Wenn du die Wahrheit erkennest, und ihr nicht gehorchest, so wird dich Gott strafen, und wenn du dich auf Kaiser und Pabst beriefest. Bedenke auch, daß die Krone so viel herrlicher seyn wird, je größer der Kampf gewesen, durch den du sie erstritten.

11.

Man sieht aber, was hie und da für Unordnung daraus entsteht wenn die Leute sich nicht zurücke halten, daß dann nur lauter Aergerniß dadurch angerichtet wird. Antwort: Es ist wohl unmöglich, daß nicht von anfangenden Christen, die noch keine Erfahrung haben, eins und das andre sollte versehen werden, daß sie so weislich handeln, als sie wohl sollten: da sehen denn die Furchtsamen solchen Splitter bald in deren Augen, und werden des Balkens in den ihrigen nicht gewahr, triumphiren dann gleichsam, und sprechen, da sieht mans, wie sich die Leute
pro:

profituren. Wie gut ist es, daß man sich nun nicht zu weit mit ihnen eingelassen, sonst würde man mit ihnen zuschanden. Da heißt es aber: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert, Matth. 11, 6. Da sollte man mit Bescheidenheit und mitleidender Liebe solche Fehler an den Anfangenden tragen: und so man gedächte, daß man weiser und verständiger wäre, sollte man ihnen mit sanftmüthigem Geiste zurechte helfen, und sich hüten, daß man nicht auch versucht würde, Gal. 6, 1. Gott aber und die, so göttlich gesinnet sind, sehen die Sache mit gar andern Augen an: denn es ist gar ein großer Unterschied zwischen einem Menschen, der noch im geistlichen Tode liegt, und zwischen einem, der zum Leben, das aus Gott ist, gelangt ist, aber von einer menschlichen Versuchung und Fehl betreten wird; welcher auch seinen Hohenpriester kennt, der Mitleiden mit seiner Schwachheit haben kann. Das ist aber der Welt Art, daß sie immer die Fehler an den Kindern Gottes erkennet, und das Gute nicht sehen will. Wirst du dich dadurch aufhalten lassen, daß andere es nicht machen, wie sie sollen: so wirst du dich nimmermehr befehren. Brich selbst hindurch in wahrer Kraft des Glaubens, und zeige andern mit deinem Exempel, wie sie Gott in wahrer Lauterkeit dienen sollen. Mußt du hier mit den Kindern Gottes Schmach leiden, und ihre Last tragen helfen: so wirst du auch dort mit ihnen der Herrlichkeit theilhaftig werden.

12.

Man muß sich gleichwohl das Leiden nicht auf den Hals ziehen, und selbst hinein

ein laufen. Du mußt dich aber auch nicht vor dem Leiden fürchten, noch davor fliehen. So lange die Kreuzflüchtigkeit noch bey dir ist, ist dein Glaube nicht rechtschaffen. Wenn etwas Gutes ohne Leiden nicht erhalten werden kann, so bist du allerdings schuldig, dich in Leiden zu begeben. Es ist besser alles leiden, denn ein böses Gewissen haben. Lerne, was es sey, daß ein wahrer Jünger Christi sein Kreuz täglich auf sich nehmen soll, Luc. 9. Es wird nicht von dir gefordert, daß du Leiden auffuchen und dich mit aller Gewalt zum Märtyrer machen sollst: thue nur von Herzen den Willen Gottes, so wird sich das Leiden schon finden; Gott aber wird dir nicht mehr auflegen, als du tragen kannst, denn Er ist getreu, daß Er uns nicht versuchen läßt über unser Vermögen. Du stellst es dir selbst gefährlicher vor, als es ist: jetzt fürchtest du dich vor Menschen; wirst du da durchbrechen, und Gott den Herrn heiligen in deinem Herzen, so werden sie sich vor dir fürchten.

13.

Man kann doch piano (sachte und langsam) gehen, und nach und nach auch was Gutes schaffen. Antwort. Wenn der Teufel auch piano ginge. Aber er gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlinge. Was da zu thun? Dem widerstehet fest im Glauben, 1 Pet. 5, 8. Hörest du, du sollst fest im Glauben, das ist, in Kraft und Beweisung des Heiligen Geistes widerstehen, ohne Menschenfurcht, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und

und gute Gerüchte, als die Verführer und doch wahrhaftig, 2 Cor. 6, 7. 8. Der Teufel wird dein recht spotten mit deinem piano: laß ihm nur Zeit und Raum, er wird nicht feyern; Gott aber wird das Blut von deinen Händen fordern, das du durch dein aus Menschenfurcht herrührendes Sachte- und Langsamgehen verwahrloset.

14.

Allzuscharf macht schartig. Antwort. Wenn dieß Sprichwort so viel bedeuten soll, daß man zuweilen soll fünfe gerade seyn lassen, sein Gewissen nicht zu genau in acht nehmen, in seinem Amt zuweilen den Leuten in offenbaren Sünden durch die Finger sehen, oder sonst zuweilen mit ihnen heucheln: so ist auch aus der falschen Klugheit, und dem Kreuze Christi schnurstracks zuwider. Es soll billig alle Liebe und Sanftmuth gegen alle Menschen bewiesen werden, auch soll man die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes ganz vorzüglich den Leuten vorhalten, und sie mehr dadurch, als durch Schelten und Drohen zu gewinnen suchen: dabey aber muß doch auch aller Ernst gebraucht, und mit höchstem Fleiß verhütet werden, daß die Freyheit nicht zum Deckmantel der Bosheit gemißbraucht werde, 1 Petr. 2, 16. Unglaube und Menschenfurcht ist der Grund im Herzen, mit jenen scheinbaren Grundsätzen entschuldigt man sich nur bey sich selbst, und da man weder kalt noch warm, sondern lau ist, und durch seine Menschenfurcht alles in Unordnung stehen und liegen läßt, will man dafür angesehen seyn, daß man die rechte Mäßigung und die Mittelfraße in Allem zu halten wisse.

Da auch leider das geistliche Priesteramt der Christen wenig bekannt ist, und wie vermöge desselben ein jeder gläubiger Christ nicht allein Macht habe, sondern auch verpflichtet sey, wenn er seinen Nächsten in Irrthum oder in Untugend sieht, ihn auf einen bessern Weg zu weisen: so nehmen auch diejenigen, welche nicht im öffentlichen Lehramt stehen, daher ihre Entschuldigung, und jeder schiebt von sich auf einen andern, wenn der Nächste erinnert und gestraft werden solle; welches doch nichts anders ist, als eine heuchlerische Menschenfurcht. Daher höret man dergleichen Reden: Bin ich doch kein Prediger oder Seelsorger; Bin ich doch nicht sein Präceptor; Bin ich doch nicht der Hausvater: die mögen thun, was ihres Amts ist. Ja wenn einer gleich im öffentlichen Lehramte stehet, so findet er doch seine Entschuldigung, wenn er nur sagen kann: Bin ich doch nicht sein Beichtvater: Ich habe nicht für seine Seele zu sorgen. Dazu kommt der böse Unterschied, der im Papstthum entsprungen, daß man die Prediger und die, so Prediger werden wollen, Geistliche nennet, die andern Leute aber Weltliche: da doch alle wahre Christen, in welchem Stande sie auch immer leben, Geistlichgesinnte seyn sollen: wie Paulus sagt 1 Cor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist Gottes in euch wohnet; und Röm. 8, 9. Ihr seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet, wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Und v. 14. Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Weil man dieses nun nicht bedenket,

ket, und kaum noch weiß, was ein Christ heiße, nemlich einer, der mit dem Geiste Christi gesalbet ist: so meinet ein jeder genug entschuldiget zu seyn, wenn er nur sagen kann: Ich lebe im weltlichen Stande; Ich bin kein Geistlicher. Es ist nicht zu beschreiben, was dieser böse Unterschied für gräulichen Schaden anrichtet, und wie tief sich das in die Gemüther setzt, so daß der Teufel kaum etwas ärgers hätte erfinden können, die Leute zu bereden, daß sie nicht einer sowohl als der andere nach dem Worte Gottes in allen Stücken sich lauter und offen zu richten schuldig wären. Daher auch der Satan seine Klauen bald merken läßt, wenn man das allen Christen anbefohlene geistliche Priesterthum mit Ernst einschärfet. Du sollst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinen halben die Schuld tragen müßest, spricht Gott im 3 Buch Mos. 19, 17. nicht zu den Lehrern allein, sondern zu allen insgemein. Und also mußt du in allen Stücken erkennen, daß die zehn Gebote dir sowohl gegeben sind als den Lehrern, und daß du eben so gut an die Regeln Christi gebunden bist, als sie: obzwar damit nicht aufgehoben wird, was die besondere Pflicht eines jeden nach seinem Stande erfordert.

16.

Eben so ungereimt ist auch die Entschuldigung, die viele von ihrem äußerlichen Stande nehmen, wenn sie sprechen: Mein Stand bringets also mit sich. So spricht mancher: Ich habe keinen Gefallen an der Eitelkeit, an köstlichen Kleidern, an Schmausereyen, an Tänzen, an Komödien und Opern besuchen u. dergl., aber ich muß es thun, mein Stand bringets

mit sich, thue ich das nicht, so nehmen andere noch viel mehr Gelegenheit daher, böses zu thun, es ist ja besser, daß ich solches auf die Weise verhüte. Das fließet aus dem heutigen Staatschristenthum. Wenn es nach dem Apostolischen Christenthum geprüft wird, so ist leicht zu erkennen, daß es mit dem rechtschaffenen Wesen, so in Jesu ist, nicht bestehen könne. Die Welt behilft sich mit der Regel: man hüte sich vor dem Mißbrauch, und lasse den rechten Brauch in seinem Werth: Rechtschaffene Kinder Gottes aber, die der Welt gekreuziget sind, und denen die Welt hinwieder gekreuziget ist, wissen in solchen Dingen keinen rechten Gebrauch zu erkennen; sondern sehen vielmehr mit offenen Augen, daß der Satan die Welt durch solche Dinge in seinen Stricken führe, und seinen Dienst ihnen dadurch als durch eine liebliche Lockspeise angenehm mache, und sie unter dem guten Schein, daß solches indifferente oder freye Mitzeldinge seyen, in seiner Devotion behalte. Wollen wahre Kinder Gottes etwas Böses verhüten: so bedürfen sie des Teufels Narrenseil nicht dazu; sondern sie fliehen zu ihrem Gott, und befehlens seiner heiligen Regierung im Glauben und Vertrauen auf seine Hülfe, und schwingen sich sodann in die Geduld und Langmuth Gottes, und übertragen ihm, was sie nicht wehren können. Die nothdürftige Verpflegung und Erquickung ihres Leibes gebrauchen sie anders nicht, als mit demüthiger Erkenntniß und kindlicher Dankagung, und damit die Leibes- und Seelenkräfte zum Dienste des Nächsten erneuert werden.

Sechs: